

## Die Hände in Unschuld waschen

BLICKPUNKT JULI. Ottmar Hörl hat in den letzten Jahren durch spektakuläre Projekte mit seriell produzierten und gut vermarktbareren Kunstobjekten auf sich aufmerksam gemacht. 1998 etwa gruppierte er 4000 Gartenzwerge auf dem Max-

Das Prinzip der seriellen Vervielfältigung liegt auch Hörls 1997 veröffentlichtem Multiple „Unschuld“ zugrunde. Das preisgünstige Kunstprodukt, das mit einer Auflage von 82 Millionen konzeptionell limitiert ist, besteht aus einem einfachen weißen Stück Seife in einer schwarzen



Ottmar Hörl (1950 Nauheim / lebt in Frankfurt a.M. und Wertheim): „Unschuld“; 1997; Multiple (Artikel Editionen, Exemplar 12.603/82.000.000); weißes Seifenstück (5,2 x 8 x 3,2 cm) in schwarzer Kunststoffdose (6,7 x 10 x 4 cm). Inv.Nr. Pl.O. 3297. Erworben 1998.

Plastikdose, die beide mit dem Schriftzug „Unschuld“ versehen sind. In einer exklusiven Auflage von nur drei Stück hatte 1969 bereits der Brite Peter Freeman ein Multiple aus Seife geschaffen („Freeman’s Hepworth Perfumed Toilet Soap“), und in den neunziger Jahren hatten auch die Künstler Claes Oldenburg („The Soap at Baton Rouge“, 1990) und Hadrian Pigott („Boy, ?, Girl“, 1994) Seifenstücke als Multiples aufgelegt. 1998 fügte Hörl selbst seinem weißen Seifenstück noch eine komplementäre, auf 1000 Exemplare limitierte, schwarze Variante in einer weißen Dose hinzu. Mit bislang knapp 45.000 verkauften Exemplaren gilt seine weiße Unschuldsseife als eines der erfolgreichsten künstlerischen Auflagenobjekte überhaupt (Preis ab Euro 12,-). Durch das in die Seife eingepreßte Wort „Unschuld“ spielt das Objekt auf die geläufige Redewendung an, „sich die Hände in Unschuld zu waschen“, die sich auf das Neue Testament zurückführen lässt. Nach dem Matthäusevangelium wusch Pontius

Josef-Platz in München und im Jahr 2000 stellte er Unter den Linden in Berlin 10.000 kleine Bären-Figuren auf. 2003 setzte der Künstler anlässlich der Jubiläen der Dürer-Werke „Ein junger Feldhase“ (1502) und „Das große Rasenstück“ (1503) 7.000 grüne Plastikhasen als „Das große Hasenstück“ auf dem Nürnberger Hauptmarkt in Szene. Mit der massenhaften Vervielfältigung von Kunstwerken für den öffentlichen Raum ging es Hörl vor allem darum, ein großes Publikum zu erreichen, das sonst üblicherweise nicht mit Kunst in Berührung kommt. Den Bedürfnissen der Konsum- und Warengesellschaft entsprechend, waren die industriell gefertigten, plastischen Objekte nach Ablauf der Aktionen zu erschwinglichen Preisen käuflich zu erwerben, wenn sie nicht – wie die Fische und Brote aus Kunststoff bei der „Speisung der Fünftausend“ 1999 – umsonst an die Bevölkerung verteilt wurden.

Pilatus, der römische Statthalter von Judäa, seine Hände, um sich von der Verurteilung Jesu zum Kreuzestod zu distanzieren. Mit seinem Seifenstück hat Hörl dieser symbolischen Reinigung, mit der jegliche Schuld abgewiesen wird, einen plastischen Ausdruck verliehen. So scheint der Gebrauch der Seife zunächst die Unschuld ihrer Benutzer zu bekräftigen. Darüber hinaus versprechen die säubernden Materialeigenschaften der Seife eine ganz unmittelbare Reinigung von Schmutz und Dreck und damit im übertragenen Sinn auch eine Erneuerung der Unschuld. Die reine, weiße Seife, so legt die Aufschrift von Hörls Objekt nahe, dient der Läuterung und Weißwaschung von Schuld oder moralischer „Befleckung“.

Zugleich lässt sich das mit „Unschuld“ bezeichnete Seifenstück konkret mit den von Karl Lagerfeld entworfenen kosmetischen Designerprodukten der Serie „Innocence“ vergleichen, die von der Firma Chloé 1996 – ein Jahr vor der Entstehung von Hörls Multiple – auf dem Markt lanciert wurden. Als Name eines Parfums oder einer Körperlotion steht der Begriff „Innocence“ (Unschuld) dabei gewissermaßen in einem widersprüchlichen Verhältnis zu der beabsichtigten Wirkung dieser Produkte: Wie in den zugehörigen Werbekampagnen explizit wird, dienen sie als Mittel der sinnlichen Verführung. Selbst ohne eindeutige Werbebilder birgt auch Hörls Seife eine solche erotische Konnotation, indem sie als Artikel der Körperpflege die sexuellen Reize zu steigern und zugleich doch die Bewahrung der Unschuld zu versprechen scheint. Im Februar 2003 glich der Künstler seine Seife den kommerziellen Produkten der Warenwelt einen weiteren Schritt an: Seit der Exemplarnummer 42.076 – so die Auskunft des Verlags „Artikel Editionen“ – riecht die Seife „Unschuld“ nun selbst verführerisch nach dem Designerduft „Angel“ von Thierry Mugler.

### Sechzig Jahre reines Gewissen?

Nur vordergründig legt das Seifenstück allerdings den Erhalt der Unschuld sowie die Erlösung von Schuld und Sünden nahe, denn in seiner konzeptionellen Auflage von 82 Millionen entspricht Hörls Multiple der Einwohnerzahl Deutschlands und ist also ganz offenbar der Gemeinschaft der deutschen Bevölkerung gewidmet: Jedem Bundesbürger ist ein Exemplar der Seife zugedacht, alle sollen sich ihre Hände in Unschuld waschen können. Auf provokativ-ironische Weise hat der Künstler damit ein charakteristisches und bis in die Gegenwart zu beobachtendes Verfahren deutscher Vergangenheitsbewältigung thematisiert: Auch sechzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs bereitet das Eingeständnis der kollektiven Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus und die Shoa den Deutschen immer noch ein deutliches Unbehagen. In der Nachkriegszeit stießen die Versuche, die deutsche Bevölkerung für die „Kollektivschuld“ an der

massenhaften Ermordung von Menschen in den Vernichtungslagern zu sensibilisieren, in beiden deutschen Teilrepubliken auf enorme Widerstände. Kaum jemand wollte nach dem Krieg vom Ausmaß der Verbrechen etwas gewusst haben, niemand gar an ihnen beteiligt gewesen sein. In der DDR wurde „Antifaschismus“ zwar zu einem grundlegenden Bestandteil des staatlichen Selbstverständnisses, zugleich galt der „Hitlerfaschismus“ jedoch als Folge von Kapitalismus und Imperialismus und somit als Bestandteil nur der westdeutschen Geschichte. In der Bundesrepublik vollzog sich erst mit der antifaschistischen Grundhaltung in der Studentenbewegung um 1968 und Willy Brandts Kniefall am Denkmal des Warschauer Ghettos 1970, mit dem er die Schuld der Deutschen symbolisch auf sich nahm, ein Wandel im Umgang mit der eigenen Vergangenheit. Doch auch mit dem neuen „Selbstbewusstsein“ der Nation nach der Wiedervereinigung scheint die deutsche Vergangenheit noch lange nicht „bewältigt“. Denn wie etwa die Reaktionen auf die „Wehrmachtsausstellung“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung gezeigt haben, hat sich das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Geschichte noch keineswegs „normalisiert“, wie dies einige Politiker und Intellektuelle vorschnell in Anspruch nehmen wollten.

Vor diesem Hintergrund ist Hörls Multiple als gesellschaftskritischer Kommentar über Deutschland zu verstehen: Der alltägliche Gebrauchsgegenstand Seife wird durch das demonstrativ eingeprägte Wort „Unschuld“ zu einem greifbaren Memento entfremdet, das die fortgesetzte Unfähigkeit der Deutschen charakterisiert, ihre historische Schuld anzuerkennen. Der Mangel an gesellschaftlicher Aufrichtigkeit und sozialer Verantwortung ist jedoch auch in anderen Bereichen der deutschen Öffentlichkeit stark ausgeprägt, wie das Verhalten von Politikern, Managern und Funktionären immer wieder zeigt.

Seinen Besitzern und Betrachtern soll Hörls Seifenstück somit die Notwendigkeit vermitteln, genau das nicht zu tun, was es zunächst doch nahe zu legen scheint – nämlich sich die Hände in Unschuld zu waschen. In diesem Sinn lässt sich vielleicht auch die bereits 1943 notierte Anmerkung des französischen Schriftstellers Francis Ponge deuten, der in seinem poetischen Essay über „Die Seife“ („Le Savon“, 1967, dt. 1969) den Begriff der „geistigen Reinigung“ zu fassen versuchte:

*„Wenn ich zeigen wollte, dass Reinheit nicht erreicht wird durch Schweigen, sondern durch irgendeine Sprechübung (unter bestimmten Bedingungen mit einem gewissen, kleinen, lächerlichen Gegenstand in den Händen), der eine plötzliche Katastrophe reinen Wassers folgt. Welcher Gegenstand wäre besser dafür geeignet als die Seife?“*

► SEBASTIAN HACKENSCHMIDT